

Ansprache von Dr. Karin Lenzlinger
Präsidentin der Zürcher Handelskammer

Anlässlich der Generalversammlung vom 29. Juni 2026

Es ist heiss heute, es ist ZHK-GV-Zeit!

Herzlich willkommen zur 153. Generalversammlung der Zürcher Handelskammer.

Speziell begrüßen möchte ich:

Herrn Bundesrat Martin Pfister

Nationalrätin Regine Sauter

Regierungspräsidentin Carmen Walker Späh

Regierungspräsidentin Cornelia Stamm Hurter aus Schaffhausen

Kantonsratspräsidentin Romaine Roggenmoser

Stadtrat Michael Baumer

die anwesenden Vertreter aus dem Kantons- und Gemeinderat, der Verwaltung und der Wirtschaft

Geschätzte Vorstandsmitglieder, liebe Mitglieder der Zürcher Handelskammer

Es freut mich, dass wir diesen Abend nicht nur für den statutarischen Teil nutzen, sondern auch dafür, den Blick auf das, was für unseren Standort in den nächsten Jahren entscheidend sein wird.

Denn an Stoff mangelt es ja wahrlich nicht.

Die Schlagzeilen der letzten Monate waren vielfältig – und manchmal auch bedrückend:

Kriege – Konflikte - internationale Spannungen – Verlässlichkeit der Energieversorgung – Verschlechterung des Demokratieverständnisses - harte Diskussionen zur Zuwanderung, der Wohnsituation und den Staatsausgaben und nun natürlich dem Klimawandel – um nur einige wichtige Themen zu nennen.

Und mittendrin eine Grundfrage, die weit über einzelne Dossiers hinausgeht: Schaffen wir es noch gemeinsam, unsere Zukunft aktiv zu gestalten – oder blockieren wir uns hauptsächlich und verwalten nur noch die Engpässe oder Wünsche von heute?

Ich meine: Gerade Zürich darf sich nicht mit der Verwaltung des Bestehenden begnügen.

Unser Kanton ist stark. Er ist innovativ, international vernetzt und lebenswert. Er zieht Unternehmen, Talente und Investitionen an. Aber Stärke ist kein wundersamer Dauerzustand, sondern muss immer wieder erneuert werden, und Wohlstand ist kein Naturgesetz, um den Titel eines Interviews in unserem Jahresbericht aufzugreifen.

Eine aktuelle gemeinsame Bevölkerungsbefragung des Amts für Wirtschaft und der Zürcher Handelskammer zeigt: Die Zürcher Bevölkerung hat ein überwiegend positives Bild der Zürcher Wirtschaft.

Drei Viertel bewerten sie insgesamt positiv. 93 Prozent sehen sie als zentralen Pfeiler der Gesellschaft. 83 Prozent attestieren ihr einen wichtigen Beitrag zur hohen Lebensqualität im Kanton. Diese hohe Zustimmung zur Wirtschaft hat uns überrascht

und hat eine positive Wirkung auf das Zusammenspiel von Wirtschaft und Gesellschaft – eines unserer Kernanliegen bei unserer Handelskammer.

Und doch zeigt dieselbe Studie auch eine bemerkenswerte und neuere Kehrseite.

Viele Menschen anerkennen die Bedeutung der Wirtschaft – und trotzdem unterstützen sie wirtschaftspolitische Anliegen nicht mehr. Tiefere Unternehmenssteuern, weniger Regulierung oder bessere Rahmenbedingungen für Unternehmen sind derzeit nicht mehrheitsfähig.

Eine Zahl aus der Studie hat mich besonders nachdenklich gemacht.

Konkret geht es um die Frage, ob die Zürcher Wirtschaft auch ohne grosse internationale Unternehmen erfolgreich wäre. 51 Prozent der Befragten bejahen diese Frage oder gaben dazu keine Antwort – ein Warnsignal! - ein Catch-22?

Dieses Dilemma zeigte sich meiner Meinung nach auch eindrücklich am letzten Abstimmungswochenende:

Wir haben zwar zum Glück gegen einen fixen Bevölkerungsdeckel gestimmt, aber der Anteil der Ja-Stimmen war beachtlich. Sehr auffällig war, dass sie mehrheitlich nicht aus Regionen stammten, die auch wirklich darunter leiden, worauf die Bevölkerungsbegrenzung gemäss den Initianten abgezielt haben soll, nämlich dem Dichtestress. Das heisst, die wesentlichen Hintergründe müssen anderer Natur sein.

Da der Ja-Anteil doch beachtlich war, wird nun nach Handlungen gerufen, dem «Wachstumsschmerz» Linderung zu verschaffen. Aber wie soll denn gehandelt werden? Wollen denn die gleichen Gruppierungen die möglichen Lösungen tatsächlich, also z.B. im Bereich Infrastrukturbau, Verlängerung der Lebensarbeitszeit, Beteiligung an der offenen Handelspolitik, internationale Kooperation im Bereich Sicherheit, Massnahmen gegen den Klimawandel, technologieoffene Energieherstellung, offene, geregelte Beziehungen zu Europa,

Einen Weg zu finden aus diesem Paradoxon «Wohlstandserhalt vs. Massnahmen dafür» scheint mir so dringend wie gleichzeitig herausfordernd.

Um die heutigen Veränderungen erfolgreich zu bewältigen und unseren weltweit einmaligen Wohlstand zu erhalten, ist Resilienz in aller Munde.

Lassen Sie mich dafür einen Blick in die Resilienzforschung der Traumapsychologie werfen. Sie sagt, um resilient zu sein, braucht es ein flexibles Mindset!

Dabei werden 3 Fähigkeiten erwähnt, die zusammen eine besonders gute Wirkung haben für eine erfolgreiche Bewältigung von Veränderungen und Herausforderungen, nämlich:

- Optimismus für die Zukunft
- Vertrauen in die eigene Fähigkeit, die Veränderungen erfolgreich bewältigen zu können.
- Und die Bereitschaft, Gefahren oder Bedrohungen als Herausforderung im Gegensatz zu lähmender Furcht zu sehen

Man spricht auch von Growth Mindset im Gegensatz zu Fixed Mindset. Growth im Sinne von Weiterentwicklung in verschiedener auch qualitativer Hinsicht. Ein sogenanntes Fixed Mindset hingegen behindert Weiterentwicklung und Lösungsfähigkeit wie die Forschung klar festgestellt hat.

Die heutige politische Landschaft – und gerade auch die Diskussionen um die 10-Mio.-Schweiz bzw. deren angebliche Auswirkung auf Dichtestress, verwenden aber gerade dieses Fixed Mindset-Narrativ, wie ich meine. Von zu vielen Seiten wird zudem nach staatlicher Abhilfe oder Abmilderung der Wachstumsschmerzen gerufen. Aber unterstützt dies mittel- bis langfristig unsere Resilienz, wie wir sie für die Bewältigung der volatilen Situation dringend brauchen?

Sie spüren es, ich habe da meine Zweifel und bin zuweilen auch konsterniert über den politischen Dialog von hüben und drüben.

Bei der ZHK haben wir unsere Anstrengungen für eine sachliche, offene und klare Diskussion zur Funktion der Wirtschaft in den letzten Jahren massiv erhöht.

Wir wollen noch besser erklären, worauf unser Wohlstand beruht – und weshalb gute Rahmenbedingungen nicht Sonderwünsche einzelner Unternehmen sind, sondern eine Voraussetzung dafür, dass Arbeitsplätze, Innovation und Steuersubstrat überhaupt entstehen. Wir möchten glaubwürdig vermitteln, dass die Wirtschaft Teil der Lösung ist – nicht nur für Wachstum, sondern auch für gesellschaftliche Stabilität, Innovation und Zukunftschancen.

Was uns aus meiner Sicht abhandengekommen scheint, ist eine Vision für eine diverse und resiliente Schweiz!

Wir haben vor lauter «me first» wohl den Weitblick verloren und verdrängen Diskussionen zu entscheidenden Themen wie Demographie, Klimawandel, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung, Schwächung der Demokratien bzw. der zuverlässigen Allianzen und nicht zuletzt die Wirkung der technologischen Revolution. Auch das sehe ich als Aufgabe von Organisationen wie der Zürcher Handelskammer – dass wir in die nächste und übernächste Geländekammer blicken und diese Themen immer wieder benennen.

Wenn wir von Resilienz sprechen, ist es natürlich kaum vermeidbar, das zu erwähnen, was wir in Europa viel zu lange als selbstverständlich betrachtet haben:

nämlich die Sicherheit.

Oder wie es der Schweizer Botschafter bei der NATO, Pitteloud, kürzlich im Rahmen der International Chamber of Commerce formuliert hat: Europe has been sleeping but the Swiss have even been sleeping even better.

Sicherheit ist gerade für einen Standort wie Zürich von grosser Bedeutung. Unsere Wirtschaft ist international vernetzt, technologisch anspruchsvoll und in vielen Bereichen verletzlich, auch aus Sicht von ganz Europa. Das gilt für Energie, Daten, Logistik, Kommunikation und nicht zuletzt für das Vertrauen in die Stabilität unserer Institutionen.

Ich freue mich deshalb sehr, dass heute Bundesrat Martin Pfister bei uns ist. Er leitet seit April 2025 das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport und befasst sich in seinem Amt täglich mit der Frage, wie die Schweiz ihre Sicherheit in einem rauerem Umfeld stärken kann. Er wird diese Fragen nachher noch vertiefen. Wir sind sehr gespannt auf seine Ausführungen.

Ich komme zum Schluss:

Die Zürcher Handelskammer gibt es seit 1873. Sie wurde in einer Zeit des Umbruchs gegründet – von Menschen mit viel Gestaltungswillen. Dieser Geist ist klar ein Growth, kein Fixed Mindset und heute mindestens so nötig wie damals. Setzen wir uns doch zusammen dafür ein, dass Zürich auch künftig und vor allem für die nächsten Generationen ein solcher Ort bleibt.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Interesse, für Ihre Unterstützung und für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.